

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 95 (2017)
Heft: (1): Sonderausgabe 100 Jahre Pro Senectute

Artikel: 1917 - was sonst noch geschah
Autor: Hauzenberger, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1917 – was sonst noch geschah

1917 war nicht nur für ältere Menschen in der Schweiz ein Wendejahr – dank der Gründung von Pro Senectute. Auch in der Schweizer Politik, in Europa und in der weiten Welt fielen folgenreiche Entscheidungen.

TEXT: MARTIN HAUZENBERGER

Pro Senectute wurde in eine schlimme Zeit hineingeboren. Rund um die Schweiz herum tobte der Erste Weltkrieg. Alle Nachbarn waren darin verwickelt: das deutsche und das österreichisch-ungarische Kaiserreich im Norden und Osten auf Seite der Mittelmächte; Frankreich und Italien im Westen und Süden auf der Gegenseite, der Entente. Die Fronten waren 1917 im Stellungskrieg erstarrt, der keiner Seite echte Geländegewinne brachte, aber Hunderttausende von Toten forderte – auch wegen der technischen «Fortschritte» wie Flugzeuge, Panzer, Giftgas und Flammenwerfer.

Deutschlands Fehlentscheid

1917 wurde zum Wendejahr, weil die deutsche Regierung den uneingeschränkten U-Boot-Krieg eröffnete. Die deutschen U-Boote versenkten in der Folge im Atlantik und im Mittelmeer zahlreiche, auch zivile Schiffe und töteten Hunderte von Zivilisten. Die bisher neutral gebliebenen USA erklärten Berlin und Wien den Krieg, was das Gleichgewicht des Schreckens zugunsten der Entente kippen liess.

Revolution im Osten

Daran änderte auch nichts, dass durch die Revolution in Russland der Feind

im Osten der Mittelmächte ausser Gefecht gesetzt wurde. Die deutsche Regierung hatte im April 1917 den Revolutionär Wladimir Iljitsch Uljanow alias Lenin aus seinem Zürcher Exil nach Russland fahren lassen – unter der Bedingung, er solle nach erfolgreicher Revolution mit den Mittelmächten einen Separatfrieden schliessen. Dies geschah Anfang 1918 auch, und Deutschland konnte sich so auf die Westfront konzentrieren. Doch die wirtschaftlich viel stärkeren USA, deren Wirtschaftsleistung 1916 erstmals diejenige des britischen Commonwealth übertrafen hatte, erwiesen sich bald als ein weit gefährlicherer Feind.

Die neue Weltordnung

1917 wurde durch diese Ereignisse zum Anfang einer neuen Weltordnung, die vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die Rivalität der neuen Supermächte USA und UdSSR geprägt werden sollte.

Kungelei mit Folgen

1917 eroberten die Briten Bagdad und Jerusalem vom mit den Mittelmächten verbündeten Osmanischen Reich. Nach dem Krieg teilten sie sich den Nahen Osten mit den französischen Verbündeten auf und prägten damit

die dortige politische Lage bis heute in verhängnisvoller Weise.

Die schöne Spionin

Im Oktober 1917 nahm eines der farbigeren Kapitel des Grossen Krieges ein fatales Ende. Die niederländische Nackttänzerin und Künstlerin Margaretha Geertruida Zelle alias Mata Hari wurde von den Franzosen als Spionin hingerichtet. Ob sie wirklich eine raffinierte Doppelagentin war, ist bis heute umstritten. Seit ihrer Zeit in Niederländisch-Ostindien trug sie ihren Künstlerinnennamen, der im Malaiischen «Sonne», wörtlich «Auge (Mata) des Tages (Hari)», bedeutet. Nur eine der vielen Sonnen, die in jenen finsternen Zeiten untergingen.

Preise und Visionen

Es gab auch erfreulichere Ereignisse im Jahr 1917. In den USA wurden die ersten vom Verleger Joseph Pulitzer gestifteten Preise für besondere journalistische und kulturelle Leistungen vergeben. Der Friedensnobelpreis ging an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, das sich im grossen Schlachten für ein Minimum an Menschlichkeit einsetzte. Und im portugiesischen Fátima sahen drei portugiesische Bauernkinder die Jungfrau



Europa, Nordatlantik, Naher Osten: Auf diesen Kriegsschauplätzen ging im Ersten Weltkrieg Europas alte Ordnung unter. 1917 gilt heute als ein Wendejahr für die Schweiz – genauso wie für Europa und die ganze Welt.

Maria, die ihnen drei Geheimnisse verriet. Die drei Visionen erzählten allerdings von schrecklichen Ereignissen. Tröstlich ist dafür, dass seither Millionen von Christen zu einem Ort pilgern, der den Namen der jüngsten Tochter des Propheten Mohammed trägt.

1917 in der Schweiz

Ein Land in der Klemme

Die Schweiz war vom Krieg zwar nicht direkt betroffen, aber das Land, dessen Wirtschaftsleistung zu rund siebenzig Prozent von Importen und Exporten abhing, litt enorm. Zum einen reichten die Fronten bis an die Grenze: die Front zwischen Deutschland und Frankreich in der Nordwestschweiz, jene zwischen Österreich und Italien beim bündnerischen Münstertal.

Deutsch gegen Welsch

Das Land war tief gespalten: Die Deutschschweiz stand mehrheitlich

auf der Seite der Mittelmächte, die Westschweiz fest bei der Entente. Dass Ulrich Wille, der General der Armee, aus einer deutschen Familie stammte und mit der Tochter eines deutschen Generalleutnants verheiratet war, machte die Romandie zutiefst miss-trauisch. So war ein zentrales politisches Ereignis des Jahres 1917 die Wahl des Genfer Liberalen Gustave Ador zum Bundesrat und seine Ernennung zum Chef des Aussenministeriums – als Nachfolger des vielen zu deutschfreundlichen St. Gallers Arthur Hoffmann. Diese Wahl trug viel zur Versöhnung der schweizerischen Sprachgruppen bei.

Hunger in der Schweiz

1917 war aber vor allem gekennzeichnet durch die grosse Not der Schweizer Bevölkerung. Die Grenzbesetzung verschlang viel Geld und gefährdete die Existenz vieler Familien, deren Väter und Söhne als Ernährer ausfielen. Dazu kamen neue Steuern für

die Grenzbesetzung und das überaus schlechte Wetter. Ein extrem nasser und kalter Sommer 1916 und ein eisiger Frühling 1917 führten zu katastrophalen Missernten und einem Einbrechen der schweizerischen Milchproduktion. Und der Krieg liess die Nahrungsmittelimporte gegenüber 1913 auf die Hälfte einbrechen. So musste der Bundesrat im Februar 1917 die ersten Rationierungen verfügen und sie in den folgenden Monaten auf fast alle wichtigen Nahrungsmittel ausdehnen: zuerst auf Reis und Zucker, später auf Mais, Teigwaren, Hafer und Gerste, Brot und Mehl, 1918 auch noch Butter, Fett, Öl, Käse und Milch. Beim Fleisch versuchte man es mit zwei fleischlosen Tagen pro Woche vom März bis Juni 1917.

Der Weg zum Streik

Die Not der einfachen Bevölkerung kontrastierte mit Unternehmern aus der Metall-, Maschinen- und der chemischen Industrie, die ihre Waren zu guten Preisen an die kriegführenden Mächte liefern konnten und viel Geld verdienten. Die offenkundigen Ungerechtigkeiten führten 1917 zu ersten grösseren Krawallen in Zürich, die vier Tote forderten, und 1918 schliesslich zur grossen Auseinandersetzung im schweizerischen Generalstreik. *